# Nutria? Was ist das denn?

Häufig gestellte Fragen und Antworten zu einem Wildtier,

das vielen Menschen hierzulande unbekannt ist…

## Was ist ein oder eine Nutria?

Der Duden sagt, dass das grammatikalische Geschlecht des Wesens weiblicher Natur sei. Die Nutria also ist ein Nagetier und somit – ganz entfernt – mit Eichhörnchen, Mäusen oder Hamstern verwandt. Unseren Meerschweinchen, denen Nutrias in Bezug auf ihre Biologie, ihre lautstarke Kommunikation, ihre Friedfertigkeit, ihren zufriedenen Gesichtsausdruck und ihre soziale Art sehr ähneln, stehen sie bedeutend näher als den Wanderratten, mit denen sie oft verglichen werden. Nutrias werden von Biologen als „semiaquatische Art“ bezeichnet, das heißt, sie leben sowohl im Wasser als auch an Land. Die Tiere können über zehn Kilogramm schwer und mitsamt Schwanz über einen Meter lang werden.

## Woher kommen Nutrias?

Nutrias stammen ursprünglich auch Südamerika. Von dort wurden sie zu Beginn des 18. Jahrhunderts als Pelztiere und als Fleischlieferanten nach Europa eingeführt. Aus dem Elsass gab es bereits im Jahr 1880 erste Berichte von frei lebenden Nutriafamilien, die auf Tiere, die damals aus Pelztierfarmen entwischten, zurückzuführen waren. Mittlerweile sind die gutmütigen Nager fast überall in Europa anzutreffen. Mitteleuropa bietet den Südamerikanern jedoch kein optimales Klima. So brechen in kalten Wintern viele Populationen zusammen, da die Tiere keine Nahrung mehr finden und verhungern oder erfrieren.

## Nutrias haben so riesige, orangefarbene Zähne. Sind sie gefährlich?

Nutrias sind friedliche Pflanzenfresser, die niemandem Böses wollen. Die Färbung ihrer durchaus bedrohlich aussehenden, kapitalen Nagezähne kommt vom extrem harten Zahnschmelz, in den eisenhaltige Pigmente eingelagert sind. Die großen Nagetiere mit dem sanften Gesichtsausdruck werden höchstens mal einem Weichtier oder einem Wurm gefährlich. Ansonsten ernähren sie sich rein vegetarisch und leben friedlich mit Bibern, Enten, Gänsen, Fischen, Fröschen und allen anderen Bewohnern ihres Habitats zusammen. Wegen ihrer Sanftmütigkeit werden Nutrias in ihrer Südamerikanischen Heimat nicht selten als Haustier gehalten. Der wohl berühmteste deutsche Nutria-Fan war Professor Bernhard Grzimek, der mit seiner Fernsehserie „Ein Platz für Tiere“ der breiten Öffentlichkeit bekannt wurde. Die Familie des Frankfurter Zoodirektors und Tierfilmers hielt eine Nutria namens Purzel, die ein besonders inniges Verhältnis zum ältesten Sohn hatte. War dieser in der Schule, wartete Purzel sehnsüchtig fiepend auf ihn und begrüßte ihn überschwänglich, wenn er endlich wieder nach Hause kam. Die Hunde und Katzen der Grzimeks lebten harmonisch mit Purzel zusammen und Grzimek berichtet in einem seiner Bücher, wie alle Tiere gerne friedlich zusammen vor dem Ofen dösten.

Natürlich sind Nutrias trotz aller netter Anekdoten Wildtiere, die sich zu wehren wissen, wenn sie bedroht werden. Deshalb sollte man niemals versuchen, eine wilde Nutria zu streicheln oder gar festzuhalten, nur weil sie dort, wo man sie in Ruhe lässt, wenig Scheu zeigt und Menschen sehr nahe an sich herankommen lässt. Auch eine Nutriamutter, die Junge führt, ist tunlichst nicht zu bedrängen. Und Nutrias schließlich, die um ihr Leben fürchten, kämpfen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln. Doch die Tiere wehren sich nur, wenn es gar nicht mehr anders geht. Haben sie die Wahl, werden sie sich immer für die Flucht statt für Aggression einem artfremden Tier oder dem Menschen gegenüber entscheiden.

## Vermehren sich Nutrias stark?

Besonders dann, wenn die Winter mild sind, wie in den letzten Jahren und genügend Wasserpflanzen und Gräser erreichbar bleiben, wachsen die Bestände der großen Nagetiere an. Doch die Reproduktionsrate ist, verglichen mit anderen Wildtieren wie Kaninchen, Ratten oder Wildschweinen, sehr gering. Nach viereinhalb Monaten Tragzeit bringt das weibliche Tier im Schnitt eines bis vier Junge zur Welt. Die Kleinen gehören, erneut eine Parallele zu den Meerschweinchen, zu den Nestflüchtern. Sie sind vollständig behaart und können sehen.

## Haben Nutrias hier bei uns natürliche Feinde?

Erwachsene Nutrias fallen Füchsen, Mardern oder streunenden Hunden zum Opfer. Nicht umsonst erleben die Tiere in freier Wildbahn kaum mehr als drei Sommer, während sie in Gefangenschaft acht bis zwölf Jahre alt werden können. Am bedrohtesten sind die Nutriakinder, denen zusätzlich allerlei Vögel wie Graureiher, Krähen, Greifvögel und Eulen nachstellen. Welse und Hechte, Fischotter, aber auch Haustiere wie Katzen erbeuten die Jungtiere. Nur ungefähr ein Fünftel der Nutrias erreicht die Geschlechtsreife, um sich mit einem dreiviertel Jahr erstmals selbst zu vermehren. Der gnadenloseste Feind der hübschen Nager mit den Schwimmfüßen ist aber der Mensch. So wird vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz für das Jagdjahr 2019/2020 eine Zahl von 41.369 toten Nutrias gemeldet.

## Sind Nutrias eine Bedrohung für heimische Tier- und Pflanzenarten?

Für diese Antwort zitieren wir zunächst den NABU Gifhorn. Der schreibt dazu auf seiner Homepage: „Nutrias können durchaus Schäden anrichten, diese sind jedoch lokal begrenzt und stellen keine Zwangsläufigkeit dar.“ In ausgewiesenen Naturschutzgebieten können den Tieren natürlich auch seltene Pflanzen zum Opfer fallen, wie zum Beispiel die „Schneide“, eine seltene Röhrichtart, die am Unteren Niederrein durch die hungrigen Nutrias bedroht ist. Wo die seltenen Trauerseeschwalben brüten wollen, finden sie oft keine Wasserpflanzen, auf denen sie ihre Nester bauen können, weil die Nutrias diese bereits abgefressen haben. Ebenso haben Verhaltensforscher mehrfach beobachtet, dass sich die tollpatschigen Tiere ohne Absicht auf die Nester von am Boden brütenden Vögeln setzten und dabei deren Eier zerquetschten. In der Regel ist es jedoch so, dass Nutrias in ihrem Revier mit der Natur weitgehend in Einklang leben. Sie haben hier bei uns die ökologische Nische der Biber besetzt, die vielerorts seit Jahrzehnten frei war. Nutrias fällen jedoch nicht, wie ihre Europäischer Vettern, ganze Baumbestände oder stauen Gewässer. In den meisten Feuchtbiotopen schaden die Nutrias weder einheimische Pflanzen- noch Tierarten, ganz im Gegenteil: Sie verbessern die Wasserqualität, halten Uferbereiche von übermäßigem Bewuchs frei und schaffen somit wieder mehr Lebensraum für Fische und seltene Vogelarten. So können im Revier einer Nutriafamilie in Ilten, Region Hannover, beispielsweise seit dem Frühjahr 2020 wieder Eisvögel beobachtet werden.

## Richten Nutrias mit ihren Bauen Schaden an?

Nutriahöhlen reichen in der Regel zwei oder drei Meter ins Erdreich hinein. Allerdings ist es längst nicht so, dass die Tiere immer graben, um sich ihr Heim einzurichten. Meist nutzen sie Uferüberhänge oder natürliche Verstecke in ihrem Wohngebiet, wo sie mit ihren geschickten, kleinen „Händchen“ Nester aus Schilf zusammenflechten. An der Küste oder an Flüssen, wo Deichanlagen vor Überschwemmungen schützen sollen, können die großen Nagetiere mit ihren Grabeaktivitäten allerdings für Instabilität und beträchtliche Schäden sorgen. Im Uferbereich von Regenrückhaltebecken oder Kanalanlagen, die auch vielen anderen Tier- und Pflanzenarten ein Zuhause bieten, stellt die Nutria, wie im vorherigen Punkt beschrieben, eher eine Bereicherung als eine Gefahr dar. Auch die bereits erwähnte Iltener Population, die seit Jahren friedlich in den Regenrückhaltebecken lebt, hat laut einer Umfrageaktion, die Anwohner der am Wasser liegenden Grundstücke bei ihren Nachbarn durchgeführt haben, bisher keine Schäden im Uferbereich oder auf den Grundstücken selbst verursacht.

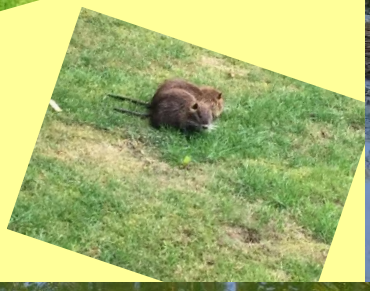
## Was rechtfertigt die massive Bejagung von Nutrias?

Nutrias gelten einigen Experten zufolge in Deutschland als „Bereicherung“, da sie eine von keiner einheimischen Art genutzte, ökologische Nische bewohnen. Sie verdrängen in dem Gebiet, in dem sie sich angesiedelt haben, sowohl Ratten als auch Bisams – beides Tierarten, die massive Schäden anrichten können.

Was Krankheiten angeht, wird beschrieben, dass Nutriafleisch Trichinen enthalten kann. Daher ist es notwendig, bei einer toten Nutria eine Fleischbeschau durchführen zu lassen, will man sie zu Hause verzehren. Wie viele andere Tierarten und der Mensch sind Nutrias für die Leptospirose, eine bakterielle Infektionskrankheit, empfänglich. Alle infizierten Tiere können den Erreger über den Urin ausscheiden. Dem Robert Koch Institut werden jährlich zwischen 37 und 166 an Leptospirose erkrankte Personen gemeldet, meist aus Berufsgruppen, die während ihrer Arbeit mit dem Urin von Tieren in Berührung kommen. Ob einer dieser Fälle auf den Kontakt mit einer infizierten Nutria oder deren Urin zurückzuführen ist, wird aus dem Bericht der RKI nicht ersichtlich. Allerdings wird den Nutrias in einem gesonderten Bericht des RKI zu nagetierassoziierten Krankheitserregern keine Rolle zugeschrieben. Von speziellen Krankheiten, die von den gemütlichen Nagern auf den Menschen oder auf Haustiere übertragen werden, ist bisher nichts bekannt. Selbst die Rasenflächen, auf denen Nutrias grasen, beschmutzen sie kaum, da sie ihren Kot in der Regel im Wasser absetzen.

Trotzdem wird die umfassende Bejagung der Tiere von vielen Verbänden in Übereinstimmung mit der EU-Verordnung Nr. 1143/2014 gefordert. Dies mit der Begründung, dass Nutrias sich stark vermehren und immense Schäden anrichten. Eine Schonzeit für die Tiere ist nicht vorgesehen. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit schreibt bereits 2002 zu diesem Thema: „Dass neuerdings gerade die Nutria als Kandidat für eine völlige Ausrottung in Europa genannt wird, liegt wohl eher daran, dass sich aufgrund seiner Größe, der leichten Erreichbarkeit und der ohnehin überschaubaren Bestände ein Erfolg möglich erscheint. Bei dem ungleich schwieriger zu bekämpfenden Bisam, über dessen „Schadwirkung“ längst gesellschaftliches Einvernehmen besteht, scheinen dagegen die Bemühungen zu erlahmen.“

Bis heute gibt es keine hieb- und stichfesten Belege, dass Nutrias die Schädlinge sind, als die sie vielerorts dargestellt werden. So sagt zum Beispiel Friederike Gethöffer vom Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung der Tierärztlichen Hochschule Hannover im Rahmen der Auftaktveranstaltung des Projektes „Zukunftsdiskurse Neozoen – wie gehen wir mit eingebrachten Tierarten um und wie wollen wir mit ihnen umgehen“ im September 2020 wörtlich: „Wir stellen uns also auch der Frage „Welche Schäden macht Nutria tatsächlich?“ Vielleicht mach sie am Ende keine. So offen muss man aus wissenschaftlicher Sicht immer sein. Wir haben eine Hypothese und wir müssen sehen – stimmt die oder stimmt die nicht.“… Noch vieles sei um die Tierart Nutria nicht klar und müsse noch mit Fakten gefüllt werden. Im vorher zitierten Forschungsbericht des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit wird schon darauf hingewiesen, dass es bei der Unterstellung von Gefahren durch eine bestimmte Tierart oft nicht um objektive Gefahr gehe, die von dieser Spezies drohe, „sondern um subjektive Wahrnehmung oder um bewusste Manipulation der öffentlichen Meinung, etwa im Interesse eines falsch verstandenen Naturschutzes.“ Um die Nutria-Bekämpfung derartig massiv voranzutreiben, wie es derzeit geschehe, müsse zuerst der durch die Tiere verursachte ökologische und ökonomische Schaden quantifiziert werden. „Sollte er eine zu definierende Schwelle, unter Berücksichtigung von Verteilungsmuster und Quantität der aktuellen Vorkommen, überschreiten, steht einer Bestandsreduzierung bis zur Ausrottung nichts entgegen“, so die Stellungnahme des Ministeriums, das am Schluss noch zu bedenken gibt: „Die Bekämpfungsmaßnahmen sollten jedoch nicht nur auf Verdacht oder aus Prinzip erfolgen.“



## In unserer Nachbarschaft leben Nutrias – was sollen wir tun?

Wenn möglich, sollen Sie sich einfach freuen, dass Sie diese interessanten Tiere aus der Nähe beobachten können. Scheinbar leben Sie in einem heilen Stück Natur. Sollten Sie sich aber doch sorgen, atmen Sie zuerst einmal tief durch und informieren Sie sich dann ganz entspannt über die freundlichen Wassertreter. Zum Beispiel auf der Seite **www.nutria-info.com** Natürlich werden sich die Tiere bei entsprechendem Nahrungsangebot und günstigen Umweltbedingungen auch vermehren. Doch Sie müssen nicht gleich panisch zum Telefon greifen und die Beseitigung der Tiere einfordern.

Was nachhaltige, ethisch vertretbare Bestandsregulierung bei Nutrias angeht, sind uns unsere italienischen Nachbarn übrigens weit voraus. Dort laufen groß angelegte Sterilisationsprojekte. In Lebendfallen werden die gemütlichen Nager eingefangen, narkotisiert, von einem Tierärzteteam vor Ort sterilisiert, mit einer Ohrmarke kenntlich gemacht und wieder frei gelassen. Erfahrungsberichte belegen, dass diese Methode der Bestandskontrolle funktioniert. Sterilisierte Tiere sind nämlich, im Gegensatz zu kastrierten, in ihrem Wesen unverändert, balzen, paaren sich und zeigen Nestbau- und territoriales Verhalten. So werden zum einen Einwanderungsversuche fremder Artgenossen von den Revierinhabern oft vereitelt, andererseits gibt es keinen Nachwuchs mehr. Laut des Biologen Dr. Samuele Venturini aus der Lombardei, der die Nutria-Sterilisation etablierte, sei dies „die einzige Methode, die sowohl die zufriedenstellt, die ein Konfliktmanagement Mensch-Natur anstreben, als auch diejenigen, die eine tiefere Sensibilität und Ethik zeigen." Abschließend zu diesem Thema soll hier noch Andrea di Monaco zu Wort kommen, die die vorher bereits erwähnte, höchst informative und empfehlenswerte Seite www.nutria-info.com betreibt: „Ein wenig mehr Gelassenheit statt hysterischer Beseitigungsaktionen wäre… vielleicht besser“...

---

Dieser Info-Flyer wurde für alle Interessierten erstellt von Netzwerk Mensch-Tier e.V.
Text: Dipl. Agr. Biol. H. Kienle
Fotos: P. Becher, A.-C. Blanc, B. Buck, H. Kienle, H. Klar